



Bernd Zienicke

Roman

MOND SCHEIN DUFT

**Ein Kampf gegen Angst
und Hoffnungslosigkeit**

**R. G. FISCHER
INTERBOOKS**

Bernd Zienicke
Mondscheinduft

Bernd Zienicke

**MOND
SCHEIN
DUFT** Roman

**Ein Kampf gegen
Angst und
Hoffnungslosigkeit**

**R.G.FISCHER
INTERBOOKS**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 by R. G. Fischer Verlag
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main
Alle Rechte vorbehalten
Umschlagbilder: Bernd Zienicke
Umschlaggestaltung: R. G. Fischer Verlag

Schriftart: Times New Roman
Herstellung: RGFC/bf/IBE F1
ISBN 978-3-8301-9621-1 PDF

1.
**Hans Hoffer, Carlotta Berg
und Winfried Winnert**

Hans Hoffer, der Verlierer

Ein Dienstag Ende April des Jahres 1997. Es ist so ein typischer Apriltag, der sich um die Mittagszeit freundlich mit gelegentlichen Sonnenstrahlen zeigt.

Vor dem Rohbau eines Zweifamilienhauses, nicht weit von der Volks-Werft Stralsund gelegen, steht ein kleiner weißer Werkstattwagen mit der Aufschrift *Elektro-Henz*.

Darunter, in etwas kleinerer Schrift: *Reparaturen und Neuinstallation, Tag und Nacht*.

So gegen neun Uhr sitzen die beiden Elektriker im Wagen und beginnen die halbstündige Frühstückspause. Der Fahrer isst von seinem Brötchen, belegt mit Wurst, Ketchup und einem Salatblatt. Der Beifahrer hat eine bescheidene Schnitte dabei und trinkt genussvoll seinen nicht mehr so heißen Kaffee aus dem Becher der Thermoskanne. Hans, der Fahrer, von allen die ihn kennen scherzhaft »Onkel Hans« gerufen, ist Ende vierzig. Er unterhält sich mit vollem Mund, weil er gerade genussvoll von seinem Brötchen abgebissen hat. Auch der Beifahrer Magnus muss beim Essen reden, und so mancher Krümel fliegt ihm dabei aus dem Mund, bis hinüber zum Armaturenbrett. Beide sind schwer zu verstehen, trotzdem wollen sie eifrig das Wichtige vom Wochenende loswerden.

Magnus gehört zu den Fans eines kleinen Fußballvereins hier in der Hansestadt Stralsund. Er ist montags mal besser, mal schlechter drauf. Aber heute ist er guter Dinge, sein Verein hat

wieder mal gewonnen. Er selbst hält nicht so viel von sportlicher Betätigung, das sieht man ihm auch an. Nur mittelgroß, trägt er eine moderne Brille auf der Nase und hat ein rundes, blasses Gesicht. Seine mittellangen lockigen Haare streift er manchmal aus dem Gesicht, wenn er so richtig in Fahrt, so richtig im Erzählen ist.

Wie Hans lässt er bei der Arbeit alles ein wenig ruhig angehen, da er schon wegen seines rundlichen Körpers keine unangebrachte Eile mag. Der Sechszwanzigjährige hat bei Elektro-Henz gelernt und Onkel Hans war sein Lehrgeselle.

Als die beiden nach fast einer Stunde langsam aus dem Auto steigen, meint Magnus: »Wir dürfen nicht vergessen, heute zum Feierabend in die Werkstatt zu gehen, Richard meint, es wäre wichtig.«

Was Richard sagen wird, kann sich Hans denken, dazu muss er kein Prophet sein.

Richard Henz, der Elektromeister, wird 70 Jahre alt und will die Firma verkaufen. Doch bisher ist noch kein Nachfolger gefunden worden. Richard hat kräftig die Fühler ausgestreckt, ohne seinen beiden Mitarbeitern irgendetwas davon zu sagen, noch irgendwie etwas anzudeuten.

Am heutigen Tag will er seinen beiden Gesellen die Geschäftsaufgabe mitteilen.

Im Wohnhaus vorn an der Straße befindet sich das winzige Büro, im hinteren Teil des Hofes sind die Werkstatt und das kleine Lager untergebracht.

Pünktlich eine Stunde vor Feierabend treffen Magnus und Hans im Büro ein und setzen sich an den Tisch, der auch für Kunden vorgesehen ist. Richard redet nach dem Eintreffen seiner beiden Mitarbeiter nicht lange um den heißen Brei herum.

»In zwei Monaten werde ich die Firma aufgeben«, gibt er ohne Umschweife bekannt.

»Ich habe leider noch keinen Nachfolger finden können, obwohl ich nichts unversucht gelassen habe, die Firma in gute Hände zu geben. Ihr beide solltet euch darauf einstellen und gegebenenfalls eine neue Arbeit suchen, falls nicht doch im letzten Augenblick ein Meister die Werkstatt mit der Gewerbe-lizenz übernehmen möchte.«

Dass sich kein Interessent gefunden hat, liegt wohl nicht zuletzt daran, dass es in der Firma, die nach Aussehen der Werkstatt und des kleinen Gewerbehofes das Flair der Zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts verströmt, keine nennenswerte Modernisierung gegeben hat. Deshalb ist es sehr fraglich, ob sich jemand für dieses nicht mehr taufrische Objekt begeistert.

Schon wenn man auf den kleinen Gewerbehof kommt, meint man auf einer Ausstellung alter Maschinen- und Metallteile zu sein. Das hintere Gelass ist vor fünfzig Jahren noch im Auftrag von Richards Vater gebaut worden. Im Laufe der Jahre wurde dort etliches angebaut. Es mutet alles etwas amateurhaft an, so als ob Richards Vater die unverputzten Mauern der kleinen Gebäude selbst hochgezogen hätte. Dort befinden sich das Lager und das große Holztor der Garage für den Lieferwagen und den privaten Pkw von Richard.

Das eigentlich Wertvolle an dieser kleinen Firma, die aus dem Elektromeister Richard Henz, seiner Frau Anita und den beiden Gesellen besteht, ist die herzliche Atmosphäre, die das Arbeiten angenehm macht. Es geht hier zu wie in einer Familie, angenehm und sehr menschlich. Es gibt kein hektisches Schuften, keinen Stress und keinen nennenswerten Druck, alles wird der Reihe nach sauber und gewissenhaft abgearbeitet.

Onkel Hans kennt Richard und Anita schon seit 26 Jahren. Sie sind ein halbes Leben zusammen, sind bei ihrer Tätigkeit miteinander älter geworden. Als vier Kollegen machen sie mit ihren Angehörigen mindestens einmal im Jahr eine Dampferfahrt nach Hiddensee, in Ostseebäder auf Rügen oder an der

Küste bis rüber zum Darß nach Zingst und Prerow. Dann gibt es Grillabende, so manchen Besuch in einer der hiesigen Gaststätten mit einem ausgiebigen Essen in der ländlichen Umgebung. Wer mit Richard nicht auskommt, ist selbst schuld.

Hans schaut besorgt drein. Für den achtundvierzigjährigen, mittelgroßen und meist wortkargen Elektriker tun sich jetzt Probleme auf, die er immer als für sich nicht relevant weit weg zur Seite geschoben hat. Er ist kein Supermann mit seinem birnenförmigen Körper, dem Kopf, der auch beinahe dieser Frucht ähnelt, und den aufmerksamen schwarzen Augen. Seine schwarzen Haare, die er streng nach hinten gekämmt trägt, sind schon mit einigem Grau durchsetzt, was für seine Chancen auf dem Arbeitsmarkt eher ungünstig ist.

Seit Anfang der 90er Jahre bis in die heutige Zeit herrscht relativ hohe Arbeitslosigkeit in Deutschland. Da macht sich jeder Arbeiter oder Angestellte, besonders im fortgeschrittenen Alter, Gedanken über seine Zukunft.

Onkel Hans hat das schon vor der angekündigten Firmenaufgabe getan und sich öfter gefragt, was wäre, wenn er arbeitslos würde.

Hans Hofler kann sich schwer in die Situation betroffener Menschen hineinversetzen. Er weiß jedoch, dass für viele Menschen, die Familie haben oder mit fast fünfzig zu alt für den Arbeitsmarkt sind, der Weg oft steinig ist. Dass sie den Halt verlieren, zu trinken anfangen und ins Abseits geraten. Dass das der Anfang vom Ende sein kann und der Abstieg damit besiegelt wird.

Nun wird er auch bald in dieser Situation sein. Wie soll er sich vor seinen Freunden, die gute Arbeit haben, verhalten? Seit Tagen kreisen seine Gedanken immer wieder um dieses Problem. Von diesem Schicksalstag ist er nun also noch knapp sechs Wochen entfernt.

Weil er nicht an das Wunder eines neuen Firmenbetreibers glaubt, ergreift er die Initiative. Er geht zum Arbeitsamt, sucht in den Stellenangeboten der Tageszeitungen. Doch dabei kommt auf die Schnelle nichts heraus. Die Firmen, bei denen er sich beworben hat, haben sich noch nicht gemeldet oder ihm gleich abgesagt. Das hat zu innerer Unruhe geführt und Hans den nächtlichen Schlaf geraubt. Doch noch hofft er.

Heute kommt seine Freundin Marga zu Besuch, sie wohnt auch in der Hansestadt Stralsund. Marga ist die Abkürzung von Margarete. Sie arbeitet als Eventmanagerin und ist 13 Jahre älter als Hans. Sie ist sehr schlank und mit ihren streng nach hinten gekämmten, am Hinterkopf zu einem Dutt geformten Haaren, sieht sie trotzdem weit jünger aus als sie ist. Onkel Hans freut sich auf sie und will sich – wie schon seit Wochen – sein Problem von Herz und Seele reden. Seit seine Frau ihn verlassen hat, hat er sonst niemanden mehr, mit dem er reden kann. Seine ehemalige Frau Angelika ist sehr dominant gewesen, hat alles besser gewusst. Sie hat ein abgeschlossenes Hochschulstudium und ist in einer deutschlandweit agierenden Firma für Finanzberatung tätig. Mit einem einfachen Elektriker an ihrer Seite hatte sie keinen Eindruck machen können. In ihrem Arbeitsbereich ist sie täglich von Menschen in schönen Outfits umgeben, die entsprechend selbstbewusst den Kunden gegenüber auftreten. Da hat Hans nicht mithalten können.

Seine Schwester Clementine Zemke, die er normalerweise meidet, wohnt ebenfalls in Stralsund. Erst gestern hat er sie besucht und von ihr zumindest Verständnis und ein wenig Zuvwendung erwartet. In dem sehr einseitigen Gespräch, Onkel Hans ist kaum zu Wort gekommen, hat sie ihm jedoch nur indirekte Vorhaltungen gemacht.

»Hätte ich mir sparen sollen«, hat er sich im Nachhinein geärgert. Sein Schwager und seine Schwester haben ihn mit Vor-

würfen überschüttet und gemeint, er wäre selbst schuld an seiner Misere. Sie ist Lehrerin in den Klassenstufen Elf und Zwölf an einem Stralsunder Gymnasium und in ihrer Art streng, besserwisserisch und immer lehrerhaft, egal wo und wann. Ihr Mann Edmont, der Schlaumeier und Klugscheißer, der jedem Nachbarn oder Bekannten auf der Straße die Welt erklärt, hört mit seinem Gequatsche nicht mehr auf, wenn er erst in Fahrt geraten ist. Dann muss man sich schon etwas einfallen lassen, um dem wieder zu entkommen. Er hat großes Glück mit der Firma *Siemens Anlagenbau* gehabt, in der er mit der selbstsicheren Darstellung seiner Persönlichkeit nach der politischen Wende in Stralsund einen Arbeitsplatz bekommen hat.

Bei kleinen Feiern wie etwa Geburtstagen erzählt er ohne Unterlass von seiner erfolgreichen Firmentätigkeit und wie schlau er sei. Falls er mal etwas nicht so erklärt, wie es Clementine gefällt, fährt sie ihm über den Mund. Komischerweise lässt er sich das immer gefallen, und sagt nichts, lehnt sich ärgerlich zurück und versucht, seinen Ärger zu verbergen.

Ihr rundliches Kind Molly schlägt nach den beiden, mit ihren zehn Jahren kann sie sich mit jedem Erwachsenen unterhalten. Hans ist der Onkel von Molly, die ihn wegen ihrer überschlaunen und altklugen Art unangenehm an ihre Eltern erinnert. Zum Glück sieht er sie nicht allzu oft.

Einmal ist sie zu Richard ins Büro gestürmt und hat, in der Mitte des Raumes stehend, ganz frech und laut gefragt: »Wo steckt denn nur mein *Onkel Hans*?«

Richard fand das so lustig, dass er seinem Mitarbeiter den Namen »Onkel Hans« gegeben hat und ihn alle Freunde und Bekannte so betiteln.

Das hat sich so eingebürgert.

Carlotta Berg, die Göttliche

Am belebtesten Ort, der Einkaufsstraße von Maienthal, ist an diesem Vormittag Ende April wenig los. Nur ein paar Menschen schlendern durch die Bummelmeile ohne Autoverkehr, die aber dafür mit vielen Bänken und kleinen Blumenrabatten ausgestattet ist. Hier sind die wichtigsten Geschäfte, die Sparkasse, die Post, der Media Store sowie ein Textil-Discounter, ein Sportladen, Obst- und Gemüsegeschäfte und Arztpraxen ansässig.

Mittendrin befindet sich eine recht teure Boutique. Ein großes Schaufenster, das bis zum Boden reicht, ist mit einem schmalen grünlichen Metallrahmen von der aus Glas bestehenden Eingangstür getrennt. Über Tür und Schaufenster ist in der gesamten Breite in schwarzer Schrift: *The fashion wonderworld* zu lesen.

Das Geschäft ist eine Goldgrube, denn die Villen am Stadtrand und am Maienthal-Kanal, in denen die gutbetuchte Kundschaft wohnt, sind in den vergangenen Jahren zahlreicher geworden, größer und luxuriöser. Einige der Geschäftsleute aus dem nahen Berlin nutzen die Häuser gern als Zweitwohnung, vor allem im Frühling und im Sommer.

Die Boutique in Maienthal ist am späten Vormittag nur von zwei Kundinnen besucht. Während die eine der beiden jungen Damen nur schaut, entpuppt sich die andere als sehr wählerisch. Sie lässt sich vieles zeigen und probiert vieles an. Ihr steht die Chefin des Modegeschäfts beratend zur Seite, eine Frau um die vierzig, sehr elegant gekleidet und betont freundlich. Es scheint ihr eine Ehre zu sein, diese junge Dame zu bedienen, sie auf die schönsten Kreationen des Hauses aufmerksam zu machen. Nach fast einer Stunde, die mit Anprobieren und dem Begutachten von allen möglichen Accessoires verfliegen ist, hat sich die Kundin für ein weißes Top,

hautenge, knielange Hosen, ebenfalls in Weiß, und halbhohe Sandaletten entschieden. Zufrieden steckt sie die Kreditkarte in ihre elegante weiße Handtasche und verabschiedet sich von der Boutique-Inhaberin.

»Bis zum nächsten Mal!« Mit einem strahlenden Lächeln wendet sie sich noch einmal zurück, dann tritt sie mit zwei großen, sehr chic designten Papiertüten einer bekannten Modemarke aus dem Geschäft. Sie schreitet stolz zum kleinen Parkplatz und öffnet die Heckklappe des neuen, dunkelgrünen *Ashton-Martin-Cabriolets*. Die Tüten legt sie in den Kofferraum und steigt ein. Ihren breitrandigen weißen Hut rückt sie mit einem Blick in den Rückspiegel noch einmal zurecht und braust mit überhöhter Geschwindigkeit los.

Die dreiundzwanzigjährige Carlotta Berg ist ein äußerst hübsches und selbstbewusstes Mädchen, eine Persönlichkeit, wie man sie nicht alle Tage sieht.

Einen Meter dreiundachtzig groß, mit langen Beinen und langen dunklen Haaren verkörpert sie den südländischen Typ. Und tatsächlich stammen ihre Vorfahren von mütterlicher Seite aus Sizilien.

Wo Carlotta auftaucht, ist sie nicht zu übersehen, sondern zieht die Aufmerksamkeit rasch auf sich. Nicht verwunderlich ist daher der heimliche Wunsch vieler Männer, sich an ihrer Seite zu zeigen.

Fragt man die Freunde, die sie täglich umgeben, wie sie Carlotta beschreiben würden und was ihre Persönlichkeit ausmacht, dann schwärmen alle von der jungen Frau: Man müsste die schönen Mädchen von den Werbeplakaten der Kosmetikindustrie zusammennehmen, nur so könnte man sie annähernd beschreiben – die göttliche Carlotta!

Die ist es gewöhnt, immer und überall im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen, will immer von gutaussehenden und wohlhabenden Männern umringt sein. Schon in der Schule ist

sie immer Mittelpunkt der Jungen und Mädchen ihrer Klasse gewesen. Eine ausgezeichnete Turnerin, aber in Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern weit unter dem Durchschnitt. Die siebte Klasse hat sie sogar wiederholen müssen. In Deutsch und Fremdsprachen hat sie sich damals sehr ins Zeug gelegt, wissend, dass mit geläufigem Englisch und Französisch in der Welt der Schönen und Reichen einiges zu erreichen und weltgewandte Plauderei die Basis für den Weg nach oben ist.

Mit schönem Schein versucht sie inzwischen, ihre mangelhafte Allgemeinbildung wettzumachen und durch ein bezauberndes Lächeln zu ersetzen. Und es gelingt ihr. Wie einst ihre Mitschüler wollen nicht nur Männer in ihrer Nähe sein, um mit ihr anzugeben, sondern auch Frauen, um von ihrem Charisma zu profitieren. Ihr Motto: *Auffallen um jeden Preis* hat Früchte getragen.

Bis zur neunten Klasse, nach der sie die Schule ohne Abschluss verlassen hat, ist sie ständig mit neuer Frisur und sehr ausgefallen gekleidet erschienen, nur zufrieden, wenn sich alles um sie gedreht hat.

Das Haus, in dem sie aufgewachsen ist, befindet sich am Rande von Maienthal – das letzte Gebäude vor dem Ortsausgangsschild in Richtung Berlin. Keine luxuriöse Villa, sondern eine gut ausgebaute Laube, an die im Laufe der Jahre immer wieder angebaut worden ist. Nicht chic, eher zweckmäßig, aber sehr gut gelegen.

Carlotta ist Einzelkind. Mutter und Vater betreiben eine Gaststätte im benachbarten Meinratsdorf. Schon als Kind hat sie hochfliegende Träume für die Zukunft gehabt. Den Flur als Laufsteg nutzend, hat sie alles anprobiert, was im Kleiderschrank zu finden war, und wie ein Model präsentiert. Mit dreizehn Jahren in ihren pubertierenden Körper verliebt, hat sie Dank der Bekanntschaft ihrer Eltern mit Personen aus der

Unterhaltungs- und Modeszene an kleinen Modeschauen bei Dorffesten teilgenommen.

Aber das ist nur der erste Schritt gewesen.

Sehr oft hat sie die angesagten Diskos in Berlin besucht, nicht die hiesigen Diskos mit Büroangestellten, Klempnern, Zimmerleuten, Müllmännern und Maurern als Publikum.

Mit Zielen, die für einen »Normalo« kaum zu verstehen sind. Einen Beruf zu erlernen, zu heiraten und in Maienthal mit einem Mann in einer Mietwohnung ein glückliches Leben zu führen, ist für sie nie infrage gekommen. Noch heute als Topmodel strebt Carlotta Beziehungen zu reichen Jünglingen an, die Geld im Überfluss besitzen. Der Weg bis dorthin ist steinig gewesen.

Von einer Freundin, die um schnell einen reichen Mann kennenzulernen als Hostess bei einem Begleitservice arbeitet, lässt sich die Sechzehnjährige überreden, das Gleiche zu tun. Zwar will Carlotta sich nicht zu sehr prostituieren, muss aber bald feststellen, dass sie ohne Bettgeschichten keinen Schritt vorankommt.

Bei einem weiteren Diskobesuch von einem Mann in feinem Zwirn angesprochen, der sie zu einem Fotoshooting einlädt, zögert sie, den Termin anzunehmen. Er sucht Darsteller für Pornofilme und auf diesen schlüpfrigen Weg, der weit unter ihrem Niveau liegt und sie nicht voranbringt, will sich Carlotta nicht begeben. Zu viele Schlagzeilen haben dieses fragwürdige Geschäft mit unbedarften Mädchen in ein schlechtes Licht gerückt. Trotz aller Bedenken begibt sie sich schließlich doch zu der angegebenen Adresse, um zu sehen, was es mit dem Shooting auf sich hat. Ablehnen kann sie schließlich immer noch.

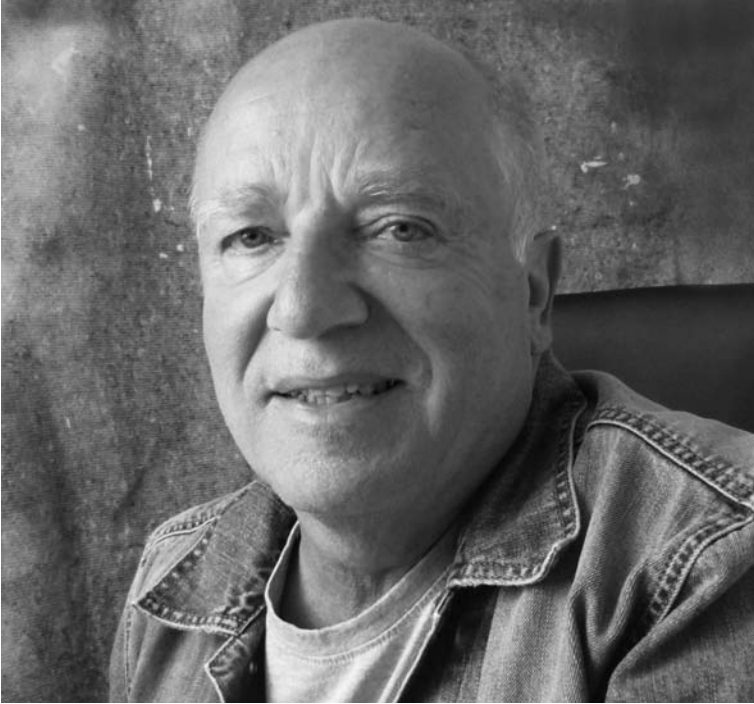
Sie landet auf einem nicht sehr einladenden Hinterhof in einer wenig vornehmen Gegend Berlins. Im hinteren Teil des Seitenhauses wird sie fündig.

»Hier soll das sein?«, fragt sie sich und ist sich plötzlich nicht mehr sicher, ob sie durch die unsaubere Haustür zum angeblichen Atelier gehen soll. Ihre Abenteuerlust siegt dann doch über die aufkommenden Zweifel und sie geht entschlossen weiter. Es ist vielleicht die Chance, in eine große Zukunft als Fotomodell zu starten.

Die Fotosession ist nicht ganz nach ihrem Geschmack, denn neben Carlotta sind sechs weitere weibliche und sieben männliche Models eingeladen. Alle müssen völlig nackt die vom Regisseur vorgegebenen Positionen einnehmen, mal locker aufgestellt und mal Körper an Körper, um von vier Fotografen in einem Bild abgelichtet zu werden. Das dauert einen halben Tag, ist ein wenig peinlich und außerdem sehr anstrengend.

Einem der Fotografen fällt Carlottas fantastischer Körper auf. Er tritt nach Beendigung der Aktionen an sie heran. »Du hast das gewisse Etwas!«, flüstert er ihr zu und drückt ihr seine Karte in die Hand. Sie zeigt das Signet eines seriösen Modetags mit allen Kontaktdaten.

Carlotta ist klug genug, sofort auf die frivole Filmerei zu verzichten und sich bei dem Fotografen zu melden. Erneut absolviert sie ein Shooting. Erfolgreich. Bald darauf erhält sie einen Vertrag mit einer Modeagentur. Dann startet sie richtig durch. Die Berliner Modewoche, die Münchener Modewochen und die Düsseldorfer »Fashion World« sind für sie ein Muss, sie zählt zu den verheißungsvollen Newcomern und bereits zu den kleinen Stars. Andere Agenturen werden aufmerksam und hätten sie auch gern unter Vertrag genommen, doch sie bleibt bei ihrem Entdecker. Alles entwickelt sich steil nach oben. Carlotta kann nicht klagen, das Telefon steht an manchen Tagen nicht still, sie ist gut mit Aufträgen ausgelastet, mit Laufstegjobs, Fotos zu Werbezwecken und seriösen Werbespots. Endlich verdient sie viel und gutes Geld.



Bernd Zienicke ist 1947 in Potsdam-Babelsberg geboren, hat Dachdecker und Elektromechaniker gelernt und Elektrotechnik/Elektronik studiert. Nachdem er bereits in den Achtzigerjahren für drei Zeitungen Cartoons gezeichnet hat, verfasste er viele lustige Kurzgeschichten und Gedichte für größere Feiern und Anlässe.

1992 absolvierte er eine Ausbildung zum Computer- und Kopiertechniker. Nach zwei Jahren in diesem Job ging er zahlreichen anderen Tätigkeiten nach. Fast drei Jahre war er in Wiesbaden als Bauleiter bei den Amerikanern. Seit 2012 ist er im Ruhestand und betreibt ein Atelier in Stahnsdorf.